

Predigt zum Toten-/Ewigkeitssonntag, 21.11.2021 von Pfr. Michael Simonsen

Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. (...) Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Wolf und Lamm sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR. (Jes 65,17-19.23-25)

Gott hat alles Leben erschaffen, den Menschen, gleichermaßen wie die Zeit. Im Wachzustand sind wir zeitliche Geschöpfe und nehmen wahr, wie Zeit langsam oder schnell voranschreitet. Je nachdem, wie wir das Geschehen erleben ob herrlich schön oder leidvoll, ob spannend oder langweilig, abwechslungsreich oder eintönig. Wir nutzen unsere Zeit oder verträdeln unsere Zeit, für beides gibt es viele Beispiele, die uns sehr bewusst sind, denn jeder hat schon so gelebt, als habe er alle Zeit der Welt oder als gebe es nur Hast und Eile. Und Stillstand hat auch schon jeder erlebt.

Wie recht der Psalm 90 hat, wenn er uns ermahnt: „Herr lehre uns zu bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug leben.“ Wir haben Zeit, aber wir tun gut daran, wenn wir sie immer wieder bewusst wahrnehmen und vor allem gestalten!

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – Das sind die Dimensionen, die unser Zeitempfinden prägen und dennoch auch recht leere Begriffe, denn es kommt darauf an, was sich dahinter verbirgt! Speist sich aus der Vergangenheit Mut zur Hoffnung oder bringt das, was war, nur Bitterkeit und Angst? Ein riesiger Unterschied. Und schaffe ich es, die Gegenwart, das hier und jetzt und den Moment bewusst zu erleben, mich zu spüren mit Leib und Sinnen, vielleicht sogar zu genießen, oder stecke ich fest? Eine schlimme Erfahrung, die Menschen machen, wenn sie in die innere Leere geraten und nicht so leicht wieder hinauskommen. Und bietet mir die Zukunft Anlass zur Hoffnung? Oder nur zur Sorge? Kann ich gelassen sein in Anbetracht der Dinge, die noch kommen und noch nicht gewesen sind?

In diesen drei Dimensionen leben wir und in Gott ist es die Ewigkeit.

Für die Entstehung des Jesajabuches gibt es verschiedene Erklärungen. Da war ein Prophet, der wurde von Gott berufen, für ihn zu sprechen. Und er sprach zum Volk Israel. Doch zu welcher Zeit? Wohl vor der Katastrophe die dem jüdischen Volk geschah, als es von den Babyloniern erobert, getötet oder verschleppt wurde? Während der Katastrophe, als man in Babel hockte und sich weinend an die verlorene Heimat erinnerte und sich fragte: „Wie lange noch?“ Im Rückblick auf das Exil, als der persische Herrscher Kyros das Blatt wendete, indem er die Babylonier unterwarf, und so den Juden, die Heimkehr ermöglichte?

Es braucht uns nicht zu beschäftigen. Aber fest steht: In jeder dieser drei zeitlichen Dimension nehmen wir Wirklichkeit unterschiedlich wahr. Bevor ein Angehöriger betagt, geschwächt, krank wurde sind wir womöglich sorglos, unachtsam auch ungeduldig. Während ein Mensch, den wir kennen und lieben, in die Knie geht, etwa gesundheitlich, machen wir uns große Sorgen, mitunter haben wir aber auch große Hoffnungen auf Besserung. Das wechselt ab und wird zu einem Wechselbad der Gefühle. Am Schluss ist es das Ende der Hoffnung oder das Ende des Leids, eine Erlösung, ein tiefer Schmerz oder beides: dann ist es geschehen.- Die Trauer übernimmt, auch bei manch einem der gar nicht traurig zu sein scheint, oder nicht traurig sein will. Sie zehrt an den Kräften, sie schüttelt uns durch, die überfällt uns, und schließlich lässt sie langsam nach, bis neue Hoffnung keimt. Dann hat, wie es heißt die Zeit alle Wunden geheilt, oder doch zumindest dazu beigetragen, dass sich Wunden schließen.

Hier in unserem Jesaja-Abschnitt überwiegt die Zuversicht und die Verheißung. Möglicherweise handelt es sich um einen Rückblick: Das was war, ist überstanden. Gottseidank. Aber wir Christen leben ja von der Hoffnung. Und wir ahnen bereits, dass es diesen Zeitpunkt geben wird, wo es wieder gut ist. Wo man nicht mehr die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens hört, sondern wo wir uns wieder freuen können, weil Gott abwischt alle Tränen. Am Ende ist es gut. Viele Angehörige haben durch die Trauer diese Erfahrung gemacht. Die Trauer hat sie verwandelt. Gott verheißt: „Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.“ Ich glaube tatsächlich, dass aus einer anderen Perspektive, nämlich aus der Warte unserer Verstorbenen, keinerlei Anlass zu Trauer besteht. Aber ich glaube auch, dass es wichtig ist, wenn wir weiterhin unserer Verstorbenen gedenken. Es kann sein, dass *sie* diese Welt nicht mehr vermissen, noch an ihr hängen, aber *wir*, die Hinterbliebenen, haben und kennen nur diese Welt. Und wir hängen an dem was wir haben und kennen. Auch oft an dem, manchmal sogar umso mehr, was wir hatten und nun schmerzlich vermissen.

In unserem Erinnern an das was war und an die, die waren, sollte immer auch eine Dankbarkeit aufleuchten. Nicht so sehr, weil wir diese Anderen schuldig sind, sondern weil die Dankbarkeit uns hilft, voran zu kommen und nicht hängen zu bleiben, sondern uns fortzubewegen durch Zeit und Raum, auf dieser Erde, in diesem Leben. Mit der Dankbarkeit schreiten wir voran. Und mit der Hoffnung, dass bei Gott aufgehoben bleibt, was der Ewige geschaffen und ins Leben gerufen hat.

Gebet: Gott, dein Sohn, Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen. Er ist das Licht des Lebens. So vertrauen wir dir uns und unser Leben an, in deiner Liebe wissen wir auch unsere Verstorbenen aufgehoben. Lass sie schauen, was sie geglaubt haben und mach uns gewiss, dass bei dir das ewige Leben ist. Amen.

Lied: EG 450, Morgenglanz der Ewigkeit